

## Verónica Munín - Glück

### cruz del sur

*solo show* in der Klosterbaugalerie Oberndorf

Raum ist eine so selbstverständliche Grundbedingung unseres Alltags, unseres Denkens, unserer Empfindungen, dass wir mitunter vergessen, wie wenig wir von ihm wissen. Veronica Munín – Glück gestaltet ihn offensiv.

In der Motivik der hier präsentierten *solo show* „**cruz del sur**“ dominieren Treppen, Türen, Quader, Balken in faszinierender Kombinatorik, Architekturelemente, auch namenlose Dinge, die erst im Kontext eine semantische Aufladung erfahren. In tiefen Bildräumen, die uns verschlingen, werden sie durch Farbe, Licht und Fragmentierung magisch gebunden. In den Bildern von VMG regiert die Traumsyntax.

Die Künstlerin arbeitet mit Acryl, Pinsel, auch Spray, transparent in zarten Lasuren oder opak, fast reliefartig in breiten Farbbahnen und sich schneidenden Linien. Sensibel berührt, öffnet, dehnt und verletzt VMG mit der Kraft suggestiver Farben – schwarz, blau und rot dominieren – den Bildraum und läßt geheimnisvolle Motive aus sich selbst heraus leuchten. So paart sich in ihren Bildern die Evidenz der Dinge mit ihrem Verschwinden: der Abstraktion.

Die Künstlerin hat ein hohes Ethos – Emotionalität und Emphase, aber auch ein klarer Sinn für Proportion und Maß stehen im Vordergrund ihrer plastischen Malerei. Gerade in der Beschränkung auf wenige Motive und Formelemente, die sie immer wieder neu kombiniert, erschließt sie eine große Vielfalt malerischer Möglichkeiten. In ihrem Werk finden sich Streifen-, Rippen- und Balkenformen, aber auch weich und organisch geformte, frei fließende Linien. Licht versteht sie in seiner Materialität, als Farbe. Es wohnt in ihren Bildern dem Raum buchstäblich als Stoff inne und verdichtet sich zu sinnlicher Atmosphäre.

VMG entwickelt, so scheint es, ein eigenes Alphabet, dessen raumumspannende, lebendige Rhythmik in der Ausstellung „**cruz del sur**“ beispielhaft erfahrbar wird. Archaische Treppenläufe und gewölbte Gänge führen in unergründliche Tiefen. Unruhig umherirrende Gestalten begegnen unseren Blicken – sind es Schatten? Es scheint, sie schweben, als seien sie gerade einem Traum entstiegen. Gesichter - wie aus dem *Off* - durchdringen (**Informant** oder **Panoptikum**) die vielschichtige Bildfläche. Die entgrenzten Räume wirken bodenlos und haben doch Bühnencharakter, malerische Spannung wird in ihnen bis zum Äußersten vorangetrieben – kühle Farbakkorde dynamisieren, immer setzt Rot blutende Akzente: dies verleiht dem Bildraum szenische Kraft. So wirkt Munín-Glücks Buenos Aires - **b.a.** - wund, offen und verlassen, seine Grenzen bleiben ungeklärt, der Grundriss absurd. Spiegelungen bezeichnen gespenstische Schwellen zwischen Tag und Nacht, Innen und Außen, Fiktion und Wirklichkeit. Gestalten entfliehen oder wehren sich, so scheint es, gegen den Sog eines hell leuchtenden Abgrunds, gegen die sanften Verlockungen einer unergründlichen Tiefe. In dieser Koppelung von scheinbar nicht Zusammengehörendem wird die Welt VMGs zum Kaleidoskop – zum Ort der Wünsche, Ängste, Träume und Verheißungen.

Die Künstlerin liebt den Aufprall von Gegensätzlichem; in ihren Kompositionen liegt weiche Kurvatur neben hartem Strich, graphische Zäsur neben expansiver Farbe, Mann hinter Frau. Ihr Blick ist frei von Metaphern, unverföhrt. Der Pinsel greift voraus, zurück. Die Szenen entstehen im Werkprozess, verströmen Sinnlichkeit. Die Künstlerin hat ein sicheres Gespür für Komposition und Bewegungsabläufe. Sie arbeitet ohne Vorzeichnung – Körpersprache und Linienspiel ihrer Schöpfungen „sitzen“, die Anatomie ist gekannt. Veronica malt unmittelbar, wie sie empfindet, ohne Scheu.

Ihre Farbwelt besticht durch sublimen Nuancen, sie mischt Farben mit der Raffinesse eines Sauciers, malt in Acryl und versteht es, die Farbe in lavierendem Schleier so stark zu verdünnen, dass die Bilder wie aus sich selbst heraus zu leuchten beginnen.

Das Maß ihrer Bilder ist der eigene Körper - seine Streckung, seine Spannung, sein Schwung. Sie bestimmen die Melodik der Kompositionen: VMG malt gestisch. Ihre Gesten sind heftig oder entspannt, heiter, weit ausgreifend, manchmal aber auch scheu und wunderbar still. In strömenden Bewegungen ziehen sie sich zusammen oder drängen auseinander, sprühen auf wie Gischt oder stürzen herab. Durch Farbimpulse und Linienspiele entstehen energetische Felder, sie ziehen den Betrachter ins Bildgeschehen.

VMG stellt ihn auf die Probe: lockt ihn heran und verweigert dann doch markant das Erzählen - schafft Räume, in denen Seele und Auge sich verirren – Traumbilder.

Die kühlen Verschleierungen ihrer kantigen Stadt-Landschaften mit den abstrakten Ahnungen von einbrechender Nacht spiegeln das Ungeheure, schildern Schwebestände zwischen Erscheinen und Verschwinden, zwischen "noch nicht" und "nicht mehr". In VMGs Kompositionen sieht man Schatten neben lichterfüllter Farbigeit. Rote Tango-Rhythmen liegen provokativ neben undurchdringlich schwarzen Flächen - rinnende Zeit, eigentlich ein Charakteristikum der Musik, wird sichtbar.

Paradoxa und Kontraste sind Methode in Oeuvre VMGs.

Immer wieder wird das Auge eingebunden in geheimnisvolle Lichtstimmungen.

Heftige Empfindungen werden wach. Manche sind dunkel, schwer, schwarz. Das dunkle Unterbewusste gilt als Schatzkammer künstlerischer Ideen. Jeder Schatten, jede Nacht ist ein Erlebnisraum, denn die Dunkelheit befreit von den Blendungen des Tages. Das Schwarz von VMG ist tief, manchmal samtig, manchmal satt, manchmal ernst, hart und maskulin. Ihr unerbittliches Schwarz gibt den Dingen Markanz und Festigkeit, wird oft begleitet von weitem Blau und suggestiven Akkorden in Rot. Allein mit diesen Farben erzählt die Künstlerin spannungsvolle Geschichten, (ohne sie zu erfinden), malt Reportagen einer surrealen Wirklichkeit.

Ihren Bildern gibt Verónica einprägsame Titel : **interlunium, ceres, inklinaton, panoptilum, b.a.** Es sind, so scheint es, Erinnerungen aus der Ferne, Farben einer entglittenen Wirklichkeit, die sie in melodischer Synthese ineinander fließen lässt.

In ihren metaphysischen Panoptiken spannen Symmetrien und Echolinien ein faszinierendes Netz von Bezügen und entfalten eine fast textile, ornamental bewegte Wirkung (**leichtsinn**). Auch in dem lebhaften Rhythmus der Fassadenspiegelungen „**vidas**“ erkennt man die von Empfindungen des Klangs erfüllte Zeit ihres Werks. Fast abstrakt erlebt man die Stadt, vielfach in den Raum aufgebrochen und dennoch in ruhigen Formen konzentriert. Verónica Munin-Glück ist Kosmopolitin, in Deutschland und Argentinien zu Hause. In ihren Gemälden jedoch rückt die Welt zusammen. Statt Panoramen aufzuzeigen, zerlegt sie ihre Stadt und ihr Land in visuelle Bruchstücke und entlockt dem *Kreuz des Südens* Momente beunruhigender Schönheit.

Ihre Bildräume dulden keine Interpretation. Immer scheint etwas weggelassen, verwischt, verwittert - aber gerade so, dass auch dieses Unsichtbare, was verbergen soll, doch zu sehen ist. Sensibel übersetzt die Künstlerin die Grenzenlosigkeit des Raums in die Sprache einer subtil entfesselten Malerei.

Ihre Bildwelt ähnelt dem Gefilde eines Traums oder des Gedächtnisses, das in Bewegung ist und immer wieder sein Zentrum verschiebt. Malerei erweist sich im Werk VMG als selbstreflexive Spurensicherung - als lägen die zarten Lasuren ihrer vielschichtigen Werk wie ein Schleier auf sanft entgleitenden Erinnerungen, als seien ihre Bilder ein Instrument zur Aufbewahrung der Zeit. In poetischer Bildsprache ertastet sie behutsam die Dimension des Unbekannten. Denn das eigentliche Rätsel, auf das ihr Werk mit Nachdruck verweist, ist, dass das nicht Gezeigte zählt.

Ricarda Geib M.A.  
Stuttgart, im Juli 2016